

Die restaurierte Mödlinger Pestfahne von 1709

Im Museum Mödling findet sich eine Prozessions-Fahne, die aufgrund der aufgemalten Jahreszahl mit 1709 datiert und aufgrund ihrer Bildmotive als Pest-, Dreifaltigkeits- oder Wallfahrerfahne bezeichnet werden kann.

Katholische Prozessionen scheinen in Mödling eine Tradition zu haben, waren aber nicht unbedingt aus dem Glauben des Volkes heraus veranstaltet, sondern wurden teilweise vom katholischen Habsburgischen Landesherrn dem landesfürstlichen Markt bzw. den hier ansässigen Zünften per Dekret oder Zunftverordnung vorgeschrieben¹. In einer Verordnung Kaiser Ferdinands III. aus dem Jahr 1655 ist beispielsweise den Weinhauern des Marktes Mödling bestimmt, dass „im kaiserlichen Markt Mödling der heilige Tag des allerzartesten Fronleichnam unseres Herrn durch viele andächtige Seelen gefeiert wird“, „alle Hauer mit ihrer Zöchfahne zu erscheinen und mit gebührender Andacht teilzunehmen haben“ und „bei Fernbleiben als Strafe 2 Pfund Wachs in die Zöchlade zu erlegen ist“. Die Fahne der Mödlinger Weinhauer befindet sich in der Othmarkirche und weist die Jahreszahl 1755 auf. Auf Ölbildern sind der Heilige Othmar und der Heilige Donatus zu sehen. Sie ist so ausladend, dass sie nur von 8 bis 10 kräftigen Männern getragen werden kann.

Zwei weitere Zunft-Fahnen befinden sich in St. Othmar, die Fahne der Fuhrleute aus dem Jahr 1773² und die Zunftfahne der Fleischhauer aus dem Jahr 1731. Erstere zeigt den Heiligen Leonhard, letztere die Bilder der Kaiser Leopold I, Karl VI und Josef I, des Heiligen Johannes, das Wappen von Mödling und einen mächtigen Stier.

Und es finden sich im Museum Mödling eine Fahne der Fleischhauer aus dem Jahr 1782 und eine Fahne der Schuhmacher aus dem Jahr 1826 sowie zwei undatierte, aber stilistisch dem späten 18. Jahrhundert zuzuordnende kirchliche Prozessionsfahnen, die die Anbetung des Lammes („ECCE AGNUS DEI“) und des heiligen Kreuzes („O CRUX, AVE SPES UNICA“) zeigen.

Die Pest- oder Dreifaltigkeitsfahne von 1709 ist damit die älteste der erhaltenen Mödlinger Fahnen und sie gibt uns mehrfach Rätsel auf. Denn 1709 gab es in Mödling keine Pestepidemie, diese erreichte unseren Markt erst vier Jahre später, und war ein so einschneidendes Ereignis, dass aus Dank für das Abflauen der Epidemie in Mödling, Baden und Wien monumentale Pest- oder Dreifaltigkeitssäulen, wie im Übrigen auch die Karlskirche erbaut wurden.

So müssen wir die Rahmenbedingungen ansehen, warum 1709 eine Prozessionsfahne angefertigt wurde, denn eine spätere – eben aus der Zeit der Epidemie – hat sich nicht erhalten bzw. wurde offenbar gar nicht angefertigt: 1709 herrschte in Österreich Josef I, ein junger, schöner, lebenslustiger, intelligenter, politisch erfolgreicher und im Gegensatz zu seinem Vater Leopold I und seinem Bruder Karl VI, wenig religiöser Regent. Josef I und Österreich führten 1709 im Westen Krieg gegen Frankreich (Spanischer Erbfolgekrieg 1701– 1714) und in Siebenbürgen und Ungarn gab es den Aufstand des Graf Franz II. Rákóczi (Kuruzzenkrieg 1709-1711), der das Land ausblutete und die Gefahr eines Türkeneinfalls heraufbeschwor. Zur gleichen Zeit waren Russland und Schweden in den Großen Nordischen Krieg (1700-

¹ Im Gabebrief, ausgestellt am 12. November 1556 von Ferdinand I, wurde dem Markt Mödling die Pfarre übertragen, mit allen Gebäuden und Landwirtschaftsflächen, wie Wäldern, Feldern und Weingärten. Bis zu diesem Tag war die Pfarre dem Domdechanten von St. Stephan in Wien einverleibt. Der Dechant von St. Stephan hatte sich aber aus Sicht des Landesfürsten nicht ausreichend um die Pfarre Mödling gekümmert („Schmälerung des gebührlchen christlichen Gottesdienstes und Verödung der Güter“) und auch den Wiederaufbau der von den Türken 1529 zerstörten St. Othmarkirche in 27 Jahren nicht zustande gebracht. Der Markt Mödling sollte die Landwirtschaft der Pfarre beleben und mit Hilfe der resultierenden Einnahmen den Wiederaufbau der St. Othmarkirche finanzieren.

² Die Bilder stammen allerdings aus der Zeit von 1860 bis 1900.

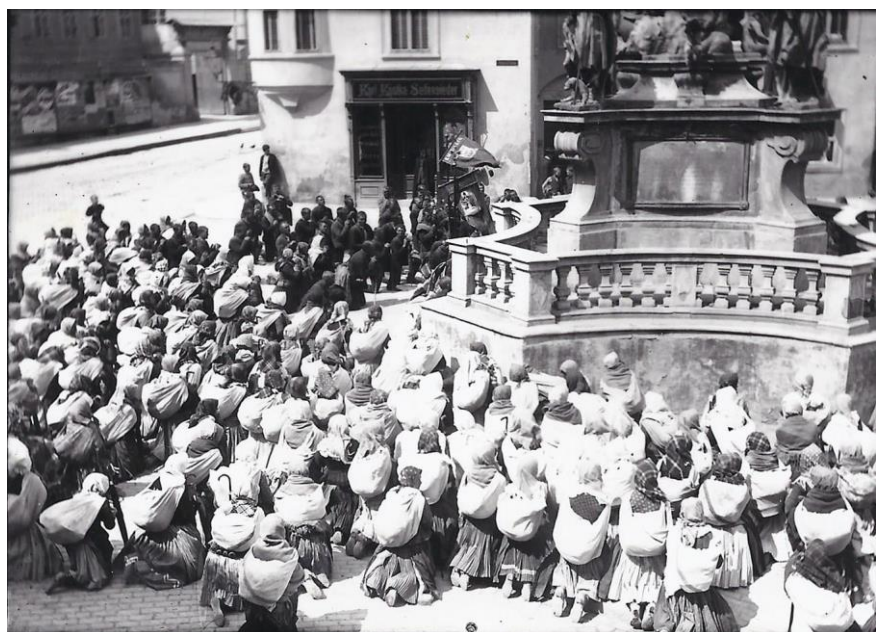
1729) verwickelt, in dem beide Konfliktparteien Österreich gerne auf Ihre Seite in diesen Krieg hineingezogen hätten. Josef I konnte Österreich, in realistischem Wissen um die finanzielle und militärische Anspannung, aus diesem Krieg heraushalten. Und nicht nur vor dem Krieg bewahren, sondern auch vor der Pest, denn die „Große Pest“ (1708 -1714) trat, verschleppt durch die Armeen in verschiedenen Nordosteuropäischen Ländern auf. 1708 wurde Polen von den Nachbarn unter Quarantäne gestellt und von Preußen bei Grenzübertreten die Todesstrafe verhängt. Obwohl Josef I ein diplomatisch kluger und militärisch erfolgreicher Herrscher war, so haben doch seine religiösen Nachfolger zu seinem Vergessen beigetragen und sich kaum Erinnerungen oder Erinnerungstücke an ihn in unsere Zeit gerettet.



Die Nachrichten der Pest verbreiteten sich 1708/1709 natürlich auch in Österreich und man erkundigte sich im Detail über die Entwicklung, denn das Wiener Diarium, der Vorläufer der Wiener Zeitung, berichtete täglich über die Zahl der Pestopfer in Danzig³ und Krakau bzw. über neue Ansteckungsfälle andernorts.

Das Volk griff bei Kriegs- und Seuchengefahr gewöhnlich zur einzigen verfügbaren Wunderwaffe in Notfällen, der Religion, insbesondere der Anrufung des höchsten Gottes, verkörpert in der Dreifaltigkeit Gott Vater, Gott Sohn und Heiliger Geist, und dem Anflehen der Nothelfer im Pestfall, den Heiligen Sebastian, Rochus und Rosalia.

Ein erhaltenes Foto um 1900 zeigt kniende und betende Wallfahrer aus Ungarn, höchstwahrscheinlich Slowaken, beladen mit



³ In der illustrierten Publikation „Theologischer und Ausführlicher Unterricht von der Pestilenz“, J.Weickmann, Danzig, 1710, werden 32.599 Pesttote für das Jahr 1709 angeführt.

ihren Wäsche- und Vorratsbündeln, vor der Pestsäule, und im Hintergrund 2 Fahnen, darunter eine Fahne, die in Größe, Machart und ihrem Motiv der Mödlinger Pestfahne gleicht, denn auf ihr ist die Darstellung der Dreifaltigkeit in verblüffender Ähnlichkeit zur Mödlinger Pestfahne zu sehen.



Diese fotografierten Wallfahrer kamen aus der heutigen Slowakei oder Ungarn, über Hainburg oder Bruck an der Leitha nach Mödling, machten Rast am Brunnen des Getreidemarktes (heutiger Freiheitsplatz) und zogen anschließend auf der „Via Sacra“ zur „Magna Mater Austriae“ nach Maria Zell weiter, die für die Ungarn „Magna Domina Hungarorum“ und die Slowaken „Alma Mater Gentium Slavorum“ hieß, dem höchsten

Wallfahrtsort der österreichischen Monarchie.

Wallfahrten der Mödlinger nach Mariazell sind für 1709 nicht feststellbar, was aus der Tatsache erklärbar ist, dass jede Reise die Verschleppung der Seuche bedeuten könnte und auch Ansteckungsgefahr bestand. Anzunehmen sind vielmehr lokale Bittgottesdienste im Markt. Als 1713 die Pest Mödling erreichte und rund 90 Personen starben, war Kaiser Josef I 33-jährig mittlerweile an den Pocken verstorben und sein aus Spanien zurückgekehrter konservativer und religiöser Bruder, Kaiser Karl VI, unterstützte die Errichtung von Pest- bzw. Dreifaltigkeitssäulen, wie der Säule in Mödling. Die Kirche sah im Ausbruch der Pest eine Strafe Gottes an den Menschen für ihr sündhaftes Leben, wie vom Mödlinger Pfarrer Dr. Erasmus Ferstl festgehalten: „Zur ewigen Gedächtniss und gänzlichen Nachricht der all hier in Mitte des Marckts Mödling auffgerichtet stehenden Ehrn-Säuln. Anno 1713 hat der wegen der verübten Sünd und Mißhandlungen erzürnete Gott die an dem Himmels-Fenster steckende endsetzliche Pest-Ruthen ergriffen und in allhiesigen Marckt Mödling auff etlich neuntzig Personen einen solchen pestilenzischen Todts-Streich geführet, dass alle dadurch hingeraffet und in die Erden geworffen worden“.



In die goldene Kugel an der Spitze der Mödlinger Pestsäule wurden lateinische und deutsche Texte eingeschlossen, die die allerhöchste Dreifaltigkeit immerwährend erreichen sollten, wie diese Bitte des Marktes:

Erhöre O Gott / das Bitten und Seuff-
zen des allhiesigen Magistrats / wie auch
das Gebett der gesambten Bürgerschafft / daß /

so etwann ein Pest oder Hungers-Noth entstehen / oder andere Trangsaalen uns betrüben solten; wir aber an diesem Orth unsere Hände außstrecken / dich verehren und anrufen / du O heiligste Dreifaltigkeit unser Gebett erhör es /
3. Reg. Cap. 8⁴

Als Antwort wurde der Dreifaltigkeit folgende beruhigende Antwort an die Anflehenden in den Mund gelegt⁵:

Meine Augen werden jederzeit offen stehen/
meine Ohren auffmerksamb seyn / deren Bitt anzuhören / die an diesem Orth ihr Gebett außgiesen; weilen ich selbiges geheiligt / und außerwählet / daß mein Nahmen allda ewig verbleibe und geehret werde. 2, paral. 7⁶

Die Grundsteinlegung der Mödlinger Pestsäule erfolgte am 21. Mai 1714 durch Kaiser Karl VI persönlich und wir können davon ausgehen, dass die Pestfahne von 1709 bei dieser Feierlichkeit vorgetragen wurde.

Heute befindet sich diese Pest- oder Dreifaltigkeitsfahne mit der Inventarnummer N 187 im Bestand des Museums Mödling. Informationen über den Zeitpunkt und die Umstände des Objektzuges haben sich nicht erhalten. Die Fahne war vor langer Zeit auf der Rückseite durch 2 aufgenagelte Querleisten stabilisiert worden, eine Entfernung der Leisten durch die Museumsmitarbeiter wurde bislang nicht gewagt, um eine Verschlimmerung der Schäden an der Fahne zu vermeiden. Im Jahr 2019 ergab sich im Zuge einer privaten Geldspende und einer Subvention der Stadt Mödling die Möglichkeit, die Fahne nach dem letzten Stand der Technik zu reinigen und reparieren.

Die Vorderseite der Fahne zeigt auf dem aufgenähten Ölgemälde die Pestheiligen Sebastian, Rochus und Rosalia und auf dem Schlaufengewebe die Aufschrift S.SEBASTIANE: ROCHE et ROSALIA.O:P:N: [Heiliger Sebastian, Rochus und Rosalia: bittet für uns]. Die Darstellung der Nothelfer ist in hochbarocker Manier von einem guten Maler lebendig und ergreifend vorgenommen. Wie auf Fahnenbildern üblich findet sich keine Signatur, die einen Hinweis auf den Künstler geben könnte.

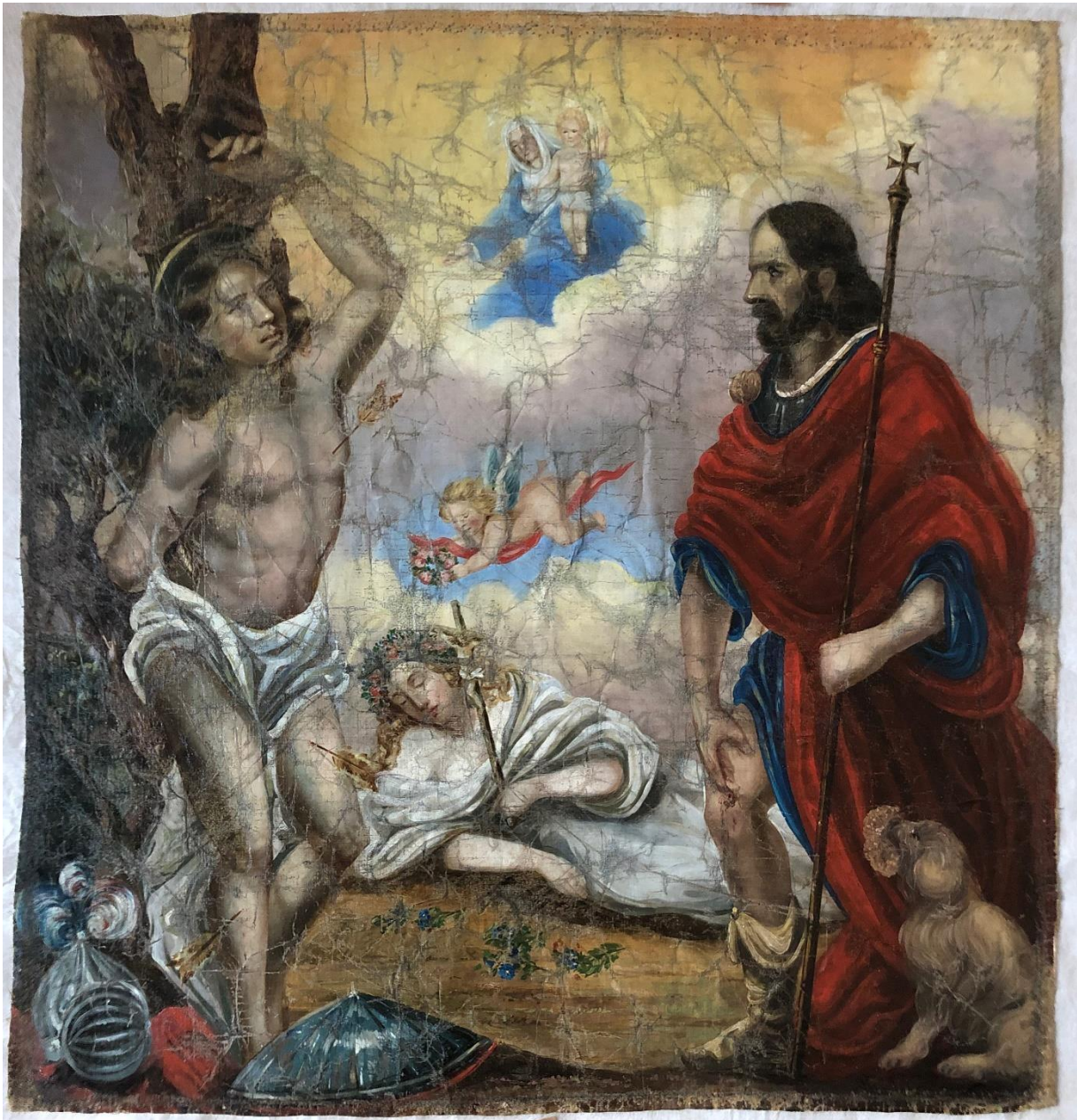
⁴ Bei vorstehender Textpassage handelt es sich um eine Übersetzungsvariante eines gekürzten Teils des Weihegebets König Salomon's im 1. Buch der Könige, Kapitel 8, Zeile 22 bis Zeile 37 (1 Kön 8,22 bis 8,37).

⁵ Diese Texte wurden anlässlich der Generalsanierung der Pest-/Dreifaltigkeitssäule in der Goldenen Kugel an der Spitze der Säule aufgefunden.

⁶ Dieser Text stammt aus dem Liber Secundus Paralipomenon. Als „Paralipomenon“ (griech. παραλειπόμενον), altgriechisch „das Übergangene“, bezeichnet man eigentlich Nachträge und Zusätze zu einem Text bzw. Buch. So kam es, dass die griechische und lateinische Bezeichnung für das erste und das zweite „Buch der Chronik“ im Alten Testament „erstes und zweites Buch Paralipomenon“ heisst, da man annahm, dass in diesen beiden Büchern „Übergangenes“ berichtet werde, Dinge, die zuvor in den Büchern der Könige nicht berichtet worden sei. Die zitierte Stelle stammt aus Vers 7, Zeilen 15 und 16, des „Liber Secundus Paralipomenon“.

http://www.vatican.va/archive/bible/nova_vulgata/documents/nova-vulgata_vt_ii-paralipomenon_lt.html

Die Fahnenrückseite zeigt auf derselben Leinwand die Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit in Form des Gnadenstuhls mit den aufgemalten Jahreszahlen 1709



und 1844. Mit 1709 ist wohl die Anfertigung der Fahne anzusetzen, mit 1844 das Datum einer Reparatur oder Restaurierung. Auf dem Schlaufenband ist die Aufschrift LAUDETUR S:S: TRINITAS: [Gelobet sei die Heiligste Dreifaltigkeit] zu lesen. Die Darstellung orientiert sich zweifellos am Allerheiligenbild des Landauer Altares von Albrecht Dürer, das sich 1709 im Eigentum des Kaiserhauses befand und mit einiger Wahrscheinlichkeit Vorlage für die Darstellung der Trinität war⁷. Dürers Gemälde stellt den nach dem Jüngsten Gericht und dem Sieg über das Böse geschaffenen ewigen Gottesstaat der Seligen bzw. Gerechten dar. Diese Gemeinschaft der Seligen ist um die Hl. Dreifaltigkeit versammelt und betet sie

⁷ Albrecht Dürer schuf das Gemälde im Auftrag des Nürnberger Kaufmannes Matthäus Landauer für die Kapelle im Zwölfbrüderhaus, einem Altersheim für in Not geratene Handwerker. Das Bild wurde 1585 an Kaiser Rudolf II. verkauft und befindet sich heute im Kunsthistorischen Museum in Wien. Der von Albrecht Dürer entworfene Rahmen verblieb in Nürnberg und befindet sich heute im Germanischen Nationalmuseum. In Wien ist eine Kopie des Rahmens zu sehen.



an. Unsere Pestfahne zeigt allerdings nur die Dreifaltigkeit als Herrscher über das Gottesreich nach dem Jüngsten Gericht. Zweifelsohne war dem Maler der Trinität

Dürers Allerheiligenbild bekannt bzw. wurde es vom Landesfürsten als Vorlage für die in seinem Herrschaftsbereich zu verbreitenden Bilder zur Verfügung gestellt. Die Bilder der Fahne sind damit mit großer Wahrscheinlichkeit einer Wiener Malschule zuzurechnen.

Die Restaurierung der Pestfahne wurde von jeweils einer Spezialistin für Textilien bzw. Ölmalerei vorgenommen.

Elisabeth Macho-Biegler übernahm die Textilrestaurierung: Nach einer Schadensaufnahme und Ausarbeiten des Restaurierplanes wurden zunächst das Ölbild und die aufgenagelten stabilisierenden Holzleisten vorsichtig entfernt, wodurch die einzelnen Fahnenteile lose wurden. Bei den Textilteilen handelt es sich um 5 Rechtecke aus 2 unterschiedlichen Seidendamastarten: die beiden längeren Außenbahnen bestehen aus rot in rot gearbeitetem Damast mit feinen floralen Motiven. Am oberen Rand sind sie durch ein schmales Stück gleichen Damasts miteinander verbunden. Derartiger Damast kann in hochadeligen Häusern zur Tapezierung von Stühlen oder Wandpanelen gefunden werden. Die beiden kurzen Innenbahnen bestehen aus rot in hellrosa gearbeitetem Damast mit einem sehr gut erkennbaren Motiv von Weinblättern, Weinranken und Weintrauben. Diese Damastart ist eindeutig für kirchliche Verwendung konzipiert. Das fünfte Textilstück ist die Fahnenschlaufe, durch die die Fahnenstange geschoben wird, diese besteht aus dem gleichen rot-roten Damast, die feinen floralen Ornamente sind durch starke Abnutzung kaum mehr sichtbar.

Da sich die Seidenfransenborten als nicht farbecht erwiesen und die Goldschrift abzublättern drohte, konnte das Fahngewebe nicht gewaschen werden. Die Reinigung erfolgte trocken durch Unterdruck am Unterdrucktisch bzw. bei den Borten und Fransen durch Wischen mit angefeuchteten Evlon-Tüchern. Sowohl Fahnenblatt wie auch die Fransen erwiesen sich in ihrer Festigkeit stark abgebaut

und brüchig. Alte Reparaturdoublierungen wurden aus diesem Grund belassen, neue Risse wurden mit Spannstichen gesichert. Im Bereich der Fahnen Schlaufe wurde an der Innenseite eine partielle Seidencrepline-Doublierung vorgenommen. Das Einnähen des restaurierten Bildes war eine besondere Herausforderung: zuerst wurde das Bild auf der rechten Seite (Vorderseite=Hl. Sebastian) auf die Fahnenstücke aufgenäht. Auf der Bildrückseite (linke Seite=Darstellung der Dreifaltigkeit) wurden 2 mm starke Karbonstäbe samt Eckverbindungen in einem roten Baumwollschlauch zur Stabilisierung des Bildes eingenäht und mit der Fransenborte überdeckt.



Die Bildrestaurierung wurde von Brigitte Futscher vorgenommen. Das Bild im Format 64 x 60,5 cm besteht aus einer beidseitig bemalten Leinwand. Das Bild ist mit 1709 zu datieren und ist entsprechend dem Schadensbild oft gebogen, geknickt bzw. bewegt worden.



Folgende Schäden waren festzustellen: Risse und Bruchstellen im Gewebebildträger, Malschichtverluste entlang von Knicken

und Rissen, Malschichtschollen, Überkittungen der Fehlstellen, Harze und Wachse im dünnen Gewebeträger, ästhetisch störende Retuschen und Übermalungen. Zu erkennen waren zwei Überarbeitungsphasen. Die ältere Überarbeitung war eher eine ganzflächige Überarbeitung. Bei den jüngeren Überarbeitungen handelte es sich um Überkittungen und ästhetisch störende Retuschen.

Als Maßnahmenkonzept wurde festgelegt das Fahnenblatt für die museale Präsentation mit den Pestheiligen als Sichtseite zu konsolidieren. Kittungen und Retuschen mit Ergänzung der Fehlstellen sollten nicht durchgeführt werden, störende Kittungen und Retuschen jedoch abgenommen werden.

Das Konzept wurde wie folgt umgesetzt: partielle Abnahme von Überarbeitungen, Abnahme des gegilbten sekundären Firnisses, beidseitige Festigung der Malschichten, Planierung und Rissverklebung der Leinwand, optische Verbesserung durch Eintönen der Fehlstellen mit Gouache und Auftrag eines finalen dünnen Firnis-Finish.

Den Schlusspunkt bildete die Restaurierung der Fahnenstange: die gefährdete Vergoldung wurde gesichert, Fehlstellen wurden mit Aquarell eingetönt um das Weiß der Grundierung optisch zurückzudrängen.

Die restaurierte Pest- bzw. Dreifaltigkeitsfahne kann seit Februar 2020 wieder im Museum Mödling besichtigt werden.

Quellen (14.2.2020):

Museum Mödling – Schauräume, Archiv und Handbibliothek

Melanie Wissor, Rund um die Dreifaltigkeitssäule, Heimatbuch für den Bezirk Mödling 1959/60, herausgegeben vom Bezirks-Museums-Verein Mödling, S.57 ff.

Restaurier-Bericht zur Pestfahne von Brigitte Futscher vom 7.2.2020

Restaurier-Bericht zur Pestfahne von Elisabeth Macho-Biegler vom 8.2.2020

www.khm.at/objektdb/detail/615/

www.othmar.at

LAUDETUR S: S: TRINITAS:

